

Walser über Walser

Literatur Hoher Besuch in der Bieler Stadtbibliothek: Martin Walser liest aus dem dritten Band seiner Tagebücher und spricht über seine Beziehung zum Werk des Bieler Poeten Robert Walser.

Alice Henkes

Martin Walser, einer der profiliertesten deutschen Autoren seiner Generation, gastiert am kommenden Samstag in der Stadtbibliothek Biel. Der hohe Besuch vom Bodensee ist der Glanzpunkt im Jubiläumsprogramm zum 250-jährigen Bestehen der Stadtbibliothek. Clemens Moser, Direktor der Bibliothek hat den 88-jährigen Schriftsteller, der mit Büchern wie «Ehen in Philippsburg», «Ein fliehendes Pferd», «Brandung» und vielen anderen, international bekannt wurde, eingeladen. Damit bringt Moser nicht nur eine Berühmtheit nach Biel, sondern arrangiert zugleich eine gehaltvolle und nicht ganz alltägliche Würdigung des Bieler Poeten Robert Walser (1878-1956).

Walserianer

Dass die Stadtbibliothek Biel in ihrem Jubeljahr den berühmten Sohn der Stadt nicht vergessen darf, das lag für Clemens Moser klar auf der Hand. Schon lange sei er ein Fan von Martin Walser ebenso wie von Robert Walser, sagt Clemens Moser. Und als zweifacher Walserianer und kundiger Leser kenne er auch die Beziehung zwischen den beiden Walsers. Denn Martin Walser hat sich intensiv mit dem Werk seines eigenbrötlerischen Schweizer Namensvetters beschäftigt. Vor allem mit dessen Roman «Jakob von Gunten», der in Form eines Tagebuchs aus dem Leben eines jungen Mannes erzählt, der sich zum Diener ausbilden lässt. Seine Erlebnisse in der Dienerschule verweben sich mit seinen Phantasien und Träumen zu einem poetischen Textgeflecht. «Es gibt zwei Bücher, die ich in meinem Leben zahllose Male gelesen habe», sagt Martin Walser. «Zum einen ist das Nietzsches «Zarathustra» und Robert Walsers «Jakob von Gunten». Diese Bücher habe ich jeweils mindestens zwanzig Mal gelesen.»

Absolute Prosa

An Robert Walsers Roman aus dem Jahr 1909 fasziniert Martin Walser vor allem die Sprache: «Warum liest man dieses Buch zwanzig Mal? Das kann nur verstehen, wer dieses Buch auch kennt. Es ist jedes Mal anders. Es hat die gleichen Prosaqualitäten wie Musik. Schuberts «Winterreise» kann man auch zwanzig Mal hören und es ist jedes Mal anders. «Jakob von Gunten» ist für mich absolute Prosa, die nicht von der Psychologie der Figuren oder der Handlung abhängt.»

Dass es weniger um Handlung geht, das lässt sich auch von Martin Walsers



Martin Walser hat sich zeitlebens intensiv mit Robert Walser beschäftigt. Karin Rocholl/zvg

Werken sagen. Der mit zahlreichen Literaturpreisen und Ehrendoktorwürden dekorierte Autor ist ein Meister in der feinfühligsten Schilderung seelischer Konflikte und innerer Prozesse.

Direkte Parallelen im Werk der beiden Walser gibt es jedoch nicht. Martin Walser: «Ich habe begonnen Robert Walser Ende der 1950er Jahre zu lesen, als meine eigene literarische Lehrzeit und meine Entwicklungsmöglichkeit schon beendet waren. Ich bin von ihm als Schreiber nicht mehr beeinflussbar gewesen. Das kann ich nur bedauern.»

Extrem unterschiedlich

In der Stadtbibliothek Biel wird Martin Walser aus dem dritten Band seiner Tagebücher «Schreiben und Leben» lesen – vor allem Passagen, die einen Bezug zu

Robert Walser haben. Reto Sorg, Leiter des Robert Walser-Zentrums in Bern, wird die Lesung moderieren und Martin Walser zu seiner Beziehung zu Robert Walsers Werk befragen.

Viele erfolgreiche Autoren beziehen sich mehr oder minder direkt auf grosse literarische Vorbilder, äussern sich zu Leseerfahrungen, Denkanregungen. Das Spannende am Duo Walser-Walser liegt für Clemens Moser vor allem in der «extremen Unterschiedlichkeit der Lebensläufe». Auf der einen Seite Robert Walser, der sich mehr und mehr aus dem Leben zurückgezogen und über ein Vierteljahrhundert in psychiatrischen Kliniken verbracht hat. Auf der anderen Seite Martin Walser, der berühmte Schriftsteller, der seit Jahrzehnten eine prägende Figur in den grossen deutschen Debatten um Kul-

tur, Politik, Gesellschaft ist. Den Direktor der Stadtbibliothek wundert, dass Martin Walser sich für einen Autor begeistert, der ihm so diametral widerspricht.

Namensverwandte

Für manche Leser mag die Namensgleichheit der beiden dieser literarischen Beziehung noch zusätzliche Würze geben. Martin Walser indes betrachtet dieses Detail als unwichtig. Und doch erzählt er: «Ich werde öfter von Leuten als Robert Walser angesprochen. Sie denken nicht daran, dass ich dann bereits 150 Jahre alt sein müsste.»

Info: «Über Robert Walser», Lesung und Diskussion mit Martin Walser. Moderation: Reto Sorg. Stadtbibliothek Biel, Samstag, 31. Oktober, 16 Uhr. www.bibliobiel.ch

«Bim bam wumm» bis Mitte Januar

Aarau Lange vor dem Internet und sogar noch vor dem ersten Buch: Die Glocke war eines der ersten Massenkommunikationsmittel der Menschheit überhaupt. In Aarau macht die Wanderausstellung nun erstmals Halt – und das ist kein Zufall.

Das Forum Schlossplatz in Aarau widmet ab übermorgen Samstag einem der ältesten Musikinstrumente und einem der ersten Massenkommunikationsmittel eine Ausstellung – der Glocke. Aufgezeigt wird, wie der Glockenklang im Verlaufe der Jahrhunderte polarisierte und faszinierte.

Glocken seien ein Massenkommunikationsmittel gewesen, lange bevor es den Buchdruck und das Internet gab, heisst es in einem Text zur Ausstellung. Und sie gehörten zu den ersten gestimmten Musikinstrumenten überhaupt.

Ihr Geläut übermittelte Botschaften und kündigte Ereignisse an: Geburt und Tod, Hochzeit und Stürme – oder schlicht die Zeit. Zudem ist der Glockenklang mit Emotionen verbunden. Während er für die einen zum gelebten kulturellen Erbe gehört, wird er von anderen als Ruhestörung und akustisches Machtsymbol erlebt.

Schau will Kontroverse vertiefen

Die Ausstellung «Bim bam wumm – Glockengeschichte(n)» präsentiert in fünf thematischen Räumen eine Auslegeordnung zum Thema Glocken. Sie vermittelt technisches Wissen und lüftet Geheimnisse zum Klंगाufbau und zum Klangspektrum. Sie reflektiert zudem politische Aspekte und fragt nach der Bedeutung von Glocken in Alltag und Kunst.

Die Schau will zudem die derzeit kontrovers geführte Debatte um das Glockengeläut in besiedelten Gebieten vertiefen. Akustische Beispiele zeigen auf, wie schadhafte Geläute vor und nach einer Revision klingen. Andere Hörbeispiele demonstrieren, wie unterschiedlich Glockengeläute in verschiedenen Regionen tönen.

Basel, Bern, Bubikon, Neuenburg

Dass die Ausstellung erstmals in Aarau gezeigt wird, ist kein Zufall. In der Aargauer Kantonshauptstadt befindet sich die älteste und letzte Glockengiesserei der Schweiz. Eine der ersten Glocken mit der Bezeichnung «Fusa sum arow» – zu Aarau gegossen – entstand 1367 für die Kathedrale in Freiburg.

Die Ausstellung in Aarau dauert bis am 24. Januar 2016. Danach wird sie auch in Basel, Bern, Bubikon ZH und abschliessend in Neuenburg gezeigt. *sda*

Nachrichten

Biel

Der FFFH-Trailer ist nominiert

Edi. ist der Schweizer Preis für Werbe-, Industrie- und Unternehmensfilme. Der Wettbewerb wird in drei Hauptkategorien (Commercials, Corporate, Online und Multimedia) durchgeführt und steht unter dem Patronat des Eidgenössischen Departements des Innern. Das Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) ist mit seinem Trailer der 11. Ausgabe (Regie: Sébastien Kühne) in der Kategorie «Commercials – Fernseh- und Kinospots» nominiert. Die Gewinner werden am 5. November in Zürich gekürt. *mt/raz*

Paul Schiller Stiftung 100 000-Franken-Preis für Theater Hora

Das Theater Hora der Stiftung Zürliwerk erhält den mit 100 000 Franken dotierten Anerkennungspreis der Paul Schiller Stiftung. Es fördert die künstlerische Entwicklung von Menschen mit einer geistigen Behinderung. Die Preisverleihung findet am 29. Oktober im Zürcher Theater Rigiblick statt. *sda*

Emil wehrt sich gegen die Schliessung

Luzern Der Förderverein der Fachklasse Grafik hat gestern in Luzern mit prominenter Unterstützung protestiert.

Die Luzerner Regierung plant die Schliessung Fachklasse Grafik aus Kostengründen. Der Kantonsrat entscheidet im Dezember. Dagegen wehrt sich Kabarettist Emil Steinberger. Die Fachklasse Grafik sei mit ihrem nationalen Ansehen und dem breiten Lehrplan für den Wirtschafts-, Bildungs- und Kulturstandort Luzern unverzichtbar, erklärte der Kabarettist und gelernte Grafiker an einer Medienkonferenz des Fördervereins der Fachklasse. Steinberger besuchte die Schule in den 1960er-Jahren während fünf Jahren.

Steinberger erinnerte daran, dass vor allem kreative Köpfe die Stadt Luzern zu dem gemacht habe, was sie heute sei. Zur Schliessung der Schule aus Spargründen sagte der Kabarettist: Streichen könne

durchaus Kunst sein, aber nicht mit dem Rotstift. Als weitere Fürsprecher meldeten sich neben Steinberger der Direktor des kantonalen Gewerbeverband, Gaudenz Zemp, sowie der Vizepräsident der Luzerner Mittelschullehrer, Urban Sager, zu Wort.

Muschg, Lenz, Murer

Zuvor hatte der Förderverein eine Online-Petition gegen die geplante Schliessung lanciert. Den Protestbrief unterzeichneten bislang über 13 500 Personen. Zu ihnen gehören die Schriftsteller Isolde Schaad, Adolf Muschg und Pedro Lenz sowie Filmemacher Fredi M. Murer.

Die Luzerner Regierung hatte letzte Woche bei der Präsentation des Budgets 2016 Sparideen vorgestellt. Neben der Schliessung der Fachklasse zählen auch weniger Polizeipatrouillen und eine Woche Zwangsferien für Gymnasien und die Berufs- und Weiterbildung dazu. Einzelne Massnahmen waren bereits in den Wochen zuvor über lokale Medien durchgesickert und sorgten für Empörung. *sda*



Vergängliches Mahnmahl – eine Wand, eine Nacht

Kunst «One Person died». Ein Mensch starb. Der knappe Satz gleitet immer wieder als heller Schriftzug über die Wand. Am unteren Rand der Videoprojektion läuft ein Zähler, der das Sterben beziffert. Eine Nacht lang ist an der Fassade des Centre Pasquart die beklemmende Vi-

deoinstallation «Vergängliches Mahnmahl» von Alina Mnatsakanian zu sehen, die an den vor 100 Jahren durch die Türken verübten Völkermord an den Armeniern erinnert, bei dem 1,5 Millionen Menschen starben. Die Installation ist ab 17 Uhr zu sehen. *mt/ahb/zvg*